

# Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt:

Rudolf Stein in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaarz in Elbing. (Inh.: Frau Martha Gaarz.)

Nr. 264.

Elbing, Donnerstag, den 10. November 1898.

50. Jahrgang.

## Der Strafvollzug.

Für die kommende Reichstagsession sind aus dem Reichsjustizamt verschiedene Vorlagen angekündigt worden. Es ist erfreulich, zu hören, daß aus der früheren Justiznovelle, welche in ihrer Gesamtheit von dem Reichstage abgelehnt wurde, einzelne Punkte als besondere Gesetzentwürfe nochmals eingebracht werden sollen, nachdem es in der vorigen Tagung geblüht ist, auf diese Weise die Frage der Entschädigung unschuldig Verurtheilter zu regeln. Es verlaute in der offiziellen Ankündigung aber nichts darüber, daß man auch an die reichsgesetzliche Regelung des Strafvollzuges herantreten will. Und doch ist das Bedürfnis nach einer einheitlichen Regelung der Strafvollstreckung überaus dringend und die Nothwendigkeit reichsgesetzlichen Vorgehens allseitig anerkannt worden.

Im vorigen Jahr hat der Bundesrath einige Grundzüge festgesetzt, nach denen die Freiheitsstrafen in den einzelnen Bundesstaaten vollstreckt werden sollen. Nachdem man zuerst geglaubt hatte, daß in diesen Grundzügen ein erster wichtiger Schritt für die Herstellung eines Reichsgesetzes über den Strafvollzug liege, ist man bei näherer Betrachtung bald hiervon zurückgekommen und ist allgemein zu dem Schlusse gelangt, daß die Feststellung der Grundzüge über den Vollzug der Strafen einen wesentlichen Fortschritt nicht bedeute. Die internationale criminalistische Vereinigung hat in ihrer diesjährigen Versammlung zu München sich mit diesen Vorschriften beschäftigt und ist zu dem Ergebnisse gekommen, daß die Grundzüge des Bundesrathes längst nicht weit genug gehen, indem sie nur allgemeine Vorschriften aufstellen, welche auch nur „thunlichst“ durchgeführt werden sollen und daher seitens der einzelstaatlichen Regierungen leicht nach jeder Richtung abgeändert werden können, denn die wiederholt gebrauchten Ausdrücke „vorzugsweise“, „wenigstens“, „thunlichst“, „so viel als möglich“, „möglichst“ lassen natürlich in einzelnen Fällen den weitesten Spielraum. Ja, es wurde in mehrfacher Hinsicht festgestellt, daß diese Grundzüge noch nicht einmal so weit gehen, wie die des Regierungsentwurfs eines Strafvollzugsgesetzes vom Jahre 1879. Diese Grundzüge können um so weniger als eine ausreichende Regelung der Frage gelten, als im Reichstag von der Regierung selbst zugestanden worden ist, daß diese Grundzüge nur ein Uebergangsstadium zu einem späteren Strafvollzugsgesetz bilden sollen.

Es läßt sich nicht betreiten, daß es schwierig ist, eine einheitliche gesetzliche Regelung des Strafvollzuges zustande zu bringen. Die Anschauungen über Straffsystem und Strafvollzug sind gegenwärtig noch keineswegs geklärt, und es ist auch keine Aussicht vorhanden, daß sie in der nächsten Zeit sich klären werden. Es erscheint aber unrichtig, wenn man mit der definitiven Feststellung eines Reichsgesetzes über den Strafvollzug warten will, bis diese Klärung vollständig erfolgt ist. Niemand bestreitet, daß es jetzt eine Anzahl von Strafvollstreckungsfragen giebt, welche im Rahmen des bestehenden Straffsystems gesetzlich geregelt werden können, und deren Regelung durchaus dringlich erscheint. Gerade die Fragen der Einzelhaft, des Zuchthaussträfungs, der Trennung der Gefängnis- und Zuchthaussträfungs, der Beschäftigung der Gefangenen lassen sich sehr wohl regeln, ohne daß damit der Entscheidung über die Einführung der bedingten Verurteilung und anderer Neuerungen des Straffsystems vorgegriffen würde. Ein solches Gesetz würde, wenn es auch vorläufig nach Verlauf einer Anzahl von Jahren einer gründlichen Reform unterzogen werden müßte, doch seine Aufgabe erfüllen und mancherlei unbestreitbaren Mängeln auf dem Gebiet der Strafvollstreckung abhelfen können.

Es ist unzweifelhaft, daß im Strafvollzugswesen gegenwärtig mancherlei Mängel vorhanden sind. Vor allem mangelt es an der Einheitlichkeit des Verfahrens. Auch die vom Bundesrath festgestellten Grundzüge hindern die Einzelstaaten nicht daran, beim Strafvollzug ihre eigenen Wege zu gehen. Die absoluten Grenzen, welche dem Vorgehen der einzelnen Staaten gezogen worden sind, sind so weit, daß trotzdem eine Entfernung nach verschiedener Richtung möglich ist. Die Bestimmungen über die Einzel- und Gemeinschaftshaft, Mindestluftstrafe, welcher jedem Gefangenen zur Verfügung stehen muß, sind so dehnbar, daß ohne Zweifel in den verschiedenen Bundesstaaten die bestehenden Verschiedenheiten erhalten bleiben, oder daß sogar noch weitere Verschiedenheiten Platz greifen werden. Dies ist namentlich zu befürchten,

wenn das Uebergangsstadium zu lange dauert und die definitive gesetzliche Regelung auf die lange Bank geschoben wird. Es wäre zu wünschen, daß die Reichsjustizverwaltung, welche mit so erfreulichem Eifer und Erfolg die Verbesserung der Rechtspflege sich angelegen sein läßt, auch die Frage der einheitlichen Regelung des Strafvollzuges recht bald in Angriff nimmt.

## Zollkrieg!

Die St. Petersburger „Nowoje Wremja“ hat dieser Tage die russische Regierung aufgefordert, die Erleichterung der Einfuhr russischer landwirthschaftlicher Erzeugnisse, wie sie in Deutschland zu Ungunsten Auslands geübt werde, nach amerikanischem Muster zu beantworten. „Die Amerikaner“, schrieb das russische Blatt, „die in kommerziellen Fragen nicht zu späßen lieben, schicken sich an, die deutschen Maßnahmen, die sie stark tangirt haben, in ihrer Weise zu beantworten. Sie haben bereits ein aus gelehrten Chemikern bestehendes Comité gebildet, das über die Schädlichkeit der aus Deutschland eingeführten Kinderpielfachen, die angeblich mit giftigen Farben bemalt sind, zu entscheiden hat, sie schicken sich auch an, die deutschen Weine einer strengen und natürlich tendenziösen Analyse zu unterwerfen. (Wie mehrfach erwähnt, sollen auch wolkene Gewebe, weil sie zuweilen Hautentzündungen hervorgerufen, einer gleichen Prüfung unterworfen werden). Zur Bekämpfung des Chynismus, den die deutschen Interessenten der Verträge an den Tag legen, ist das nicht nur ein scharfsinniges, sondern auch sehr wirksames Mittel. Uebrigens hat Deutschland, das sich bei seinen Maßregeln zum Schein auf die Veterinär-Wissenschaft stützt, in dieser Beziehung die Rolle des älteren Bruders gespielt, der den jüngeren in der Lebensweisheit unterrichtet. Wir wollen annehmen, daß auch wir es verstehen werden, mit nicht geringerer Entschlossenheit Deutschlands Herausforderung zu beantworten.“

Was die „Nowoje Wremja“ unter solchen Herausforderungen versteht, ergibt sich aus folgenden Sätzen: „Noch vor ganz kurzer Zeit versiften die russischen Gänse ohne jeglichen wirklichen Anlaß an der deutschen Grenze dem sanitären Verordnungs-Urtheil. Jetzt hat Deutschland seine Grenze für importirtes Fleisch, für Vieh und alle Produkte der Viehzucht verschlossen und projektirt einschneidende Maßregeln für den Pferdeimport. Die Agrarier, die ihre Kräfte fühlen, machen bereits Versuche, die deutsche Eierproduktion vor der Concurrenz der russischen zu schützen.“

Dagegen bemerkt die deutsche „St. Petersburger Zeitung“: „Der Pferdeimport kann überhaupt nicht in Frage kommen, da er in der besonderen Convention, die als Nachtrag zum Handelsvertrage erschien (gemeint ist damit das Protokoll vom 9. Februar 1897, welches sich übrigens nur auf die Erleichterung der ärztlichen Untersuchung der zur Einfuhr gelangenden Pferde bezog), geregelt wurde; eben so wenig der Import von Rind- und Kalbfleisch, der bereits seit den 80er Jahren nicht mehr statthaft. Auch die Eiereinfuhr ist ohne jeglichen Grund hineingezogen worden. Wie unsere Leser wissen, hat man erst neulich von Deutschland aus darum nachgesucht, durch die Einstellung speziell eingerichteter Eisenbahnwagen besonders günstige Bedingungen für den Eierimport zu schaffen.“

Ganz aus der Luft gegriffen sind indessen die Mittheilungen der „N. W.“ keineswegs. „Unseres Wissens“, erklärt die „St. Petersb. Ztg.“, werden wegen der sanitären Maßnahmen der deutschen Grenzbehörden allerdings Unterhandlungen gepflogen. Vor allem handelt es sich darum, dem unberechtigten Mißtrauen, das unseren sehr gewissenhaften veterinär-polizeilichen Maßnahmen entgegengebracht wird, jeden Boden zu entziehen.“

Der Ton, welchen die „Nowoje Wremja“ Deutschland gegenüber anzuschlagen für gut findet, spricht nicht für einen besonders günstigen Verlauf dieser Verhandlungen. — Noch trüber sind die Aussichten für den deutschen Handel und die Industrie in Nordamerika. Der Gesetzesentwurf betreffend die Einführung der obligatorischen Fleischschau, welcher dem Reichstag in Aussicht gestellt ist, soll auch die Modifikation der Untersuchung des ausländischen Fleisches regeln, und das wird allem Anschein nach ganz im Sinne der Agrarier geschehen. Der Regierungsentwurf wird, wie unlängst verlautet, Bemerkungen über die Unterjuchung von Büchsenfleisch und Wurstwaren enthalten, welche so abgefaßt sind, daß sie die Einfuhr thatsächlich unmöglich machen. Die erwähnten sanitären Maßregeln gegen die Einfuhr von Wein,

Kinderpielfachen und Wollengeweben werden offenbar für den Fall vorbereitet, daß der Reichstag bei der Formulirung des Gesetzes über die Fleischschau Bestimmungen beschließt, welche eine Einfuhr von Fleischconserven und Wurstwaren thatsächlich unmöglich machen. Die Forderung der Agrarier, diese Einfuhr mit der Begründung zu verbieten, daß die gesundheitliche Beschaffenheit des zur Gestaltung dieser Waaren verwendeten Fleisches nicht mehr zu kontrolliren sei, wäre damit erfüllt. Die amerikanischerseits in Aussicht genommenen Repressalien würden in erster Linie die deutschen Weinproduzenten, die Fabrikanten von Kinderpielfachen und die Wollweber treffen. Damit wäre also der Weg des Zollkrieges zur Freude unserer Concurrenten betreten.

## Die Orientreise des Kaisers.

Wie aus Damaskus telegraphisch gemeldet wird, besuchte das Kaiserpaar Dienstag Vormittag die vor einigen Jahren abgebrannte, jetzt in der Restauration begriffene prachtvolle Omajaden-Moschee, sowie drei der interessantesten vornehmen arabischen Häuser, darunter das Haus, in welchem Kaiser Friedrich als Kronprinz im Jahre 1869 wohnte, und das deutsche Consulat. Der Enthusiasmus der Bevölkerung von Damaskus war ganz unbeschreiblich. Das Wetter war prachtvoll, Mittags heiß, Nachts frisch.

Die „Kölnische Zeitung“ weist darauf hin, daß die Meldung, die deutschen Majestäten würden in Genua landen und von dort die Rückfahrt nach Berlin mit der Eisenbahn ausführen, durch die zuverlässige Nachricht widerlegt erscheine, daß die „Hohenzollern“ in Cadix anlegen wird. Die „Kölnische Zeitung“ fährt dann fort: Von Cadix wird die Weiterfahrt durch den Atlantischen Ozean und die Nordsee ausgeführt, so daß die Ankunft in einem deutschen Hafen schwerlich vor Ende dieses Monats zu erwarten ist. Jedenfalls erfolgt die Ankunft so, daß der Kaiser am 29. November den Reichstag persönlich eröffnen wird. Schon durch diese Reisebestimmungen wird übrigens bewiesen, wie unbegründet die englische Ausstreuung ist, daß die Abkürzung der Reise in Syrien irgend wie mit politischen Angelegenheiten zu thun habe.

Aus allen inzwischen aus Jerusalem vorliegenden Privatnachrichten geht unzweifelhaft hervor, daß die körperlichen Anstrengungen aller Theilnehmer an den dortigen Festlichkeiten in Folge der ungewöhnlichen Tropenhitze außerordentlich groß gewesen sind. Das trifft natürlich auch für die Kaiserin zu, die mehrere Tage über sieben Stunden bei glühender Sonne hat im Sattel zubringen, auch bei langen Wagenfahrten wegen des unbeschreiblichen Staubes und der mangelnden Luftbewegung schwere Strapazen hat durchmachen müssen. Die Kaiserin hat dieselben allerdings vorzüglich überstanden, es ist aber eine selbstverständliche ärztliche Vorsicht, daß das Kaiserpaar nun nicht in wenigen Tagen direkt von dem heißen Süden nach dem kalten Norden zurückkehren, sondern durch eine längere Seefahrt um Spanien, Portugal und Frankreich herum sich für den Eintritt in den Winter körperlich stärken soll.

Der „Germania“ zufolge beschloß die Bischofsconferenz in Fulda, eine Dankadresse an Se. Majestät den Kaiser wegen Schenkung des Grundstückes „La Dormition de la St. Vierge“ in Jerusalem zu übersenden.

## Politische Uebersicht.

Auch die Berliner Gerichte beginnen jetzt, gegen den „Liegenden Gerichtsstand der Presse“ sich mit Entschiedenheit aufzulehnen. In einer Beleidigungsklage der deutschen Zeitungsgesellschaft Hochfeld, Schmitz u. Co. gegen den „Bresl. Generalanz.“ hatte der Vertreter der klägerischen Gesellschaft das Berliner Gericht als zuständig angerufen, weil der „Bresl. Generalanz.“ Abonnenten in Berlin habe, auch in zahlreichen Cafés, Restaurants u. gehalten werde. Das Berliner Gericht hat aber die Privatklage zurückgewiesen, indem es die Zuständigkeit der Berliner Gerichte verneinte. Der eingehend begründete Beschluß legt dar, daß der Zustand, wie er sich durch die Praxis des Reichsgerichts herausgebildet habe, der Auffassung der Gesetzgeber nicht entspreche und zu höchst bedenklichen Konsequenzen führen müsse. Durch die Substanz des Reichsgerichts entstehe die Folge, daß engbevölkerte Gerichtsprengel und volkreiche Städte in ungleich zahlreicheren Fällen für die Fixirung des Gerichtsstandes in Betracht kämen, als

Gerichtsbezirke mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung, wo die Presse weniger Verbreitung habe. So könnte z. B. der Bezirk des Amtsgerichts I. zu Berlin wohl für die überwiegende Mehrzahl aller in Zeitschriften verübten Preßdelikte zuständig gemacht werden, da anzunehmen ist, daß alle Zeitschriften in Berlin in mehr oder weniger Exemplaren ihre Leser finden werden. Wenn man sich nun vergegenwärtigt, daß die königliche Bibliothek zu Berlin einen rechtlichen Anspruch auf die Einfindung von Pflichtexemplaren aller in Preußen erscheinenden Druckschriften besitzt, so könnte schon hieraus von vornherein in allen Fällen des Vorliegens von Preßdelikten der Gerichtsstand des Amtsgerichts I. zu Berlin als gegeben erachtet werden. Derartige Zustände könne aber der Gesetzgeber unmöglich beabsichtigt haben.

Ueber die landrätliche Gründung eines Kriegervereins von Amtswegen berichtet die „Tilsiter Allg. Ztg.“: Der Landrath Brasch in Insterburg hat an alle Gemeindevorsteher der Kirchspiele Aulowöden und Grünhede folgende telegraphische Schreiben erlassen: „Der Landrath. J.-Nr. Insterburg, den 6. Oktober 1898. Zur Gründung eines Kriegervereins für die Kirchspiele Aulowöden und Grünhede, welche für Sonntag, den 23. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, in Aulowöden bei Obersteller geplant ist, ist eine Angabe der Namen 1) von benannten Personen erforderlich, welche Kriegsveteranen sind, und 2) derer, welche zwar gebürtig sind, gegenwärtig aber in keinem Militärverhältnis stehen (weder der Reserve noch der Landwehr angehören). Ich ersuche Sie, mir diese Namen bestimmt bis zum 14. d. Mts. anzuzeigen. Brasch. An den Herrn Gemeindevorsteher in...“

Auch die Adresse dieses Circulars ließ darüber keinen Zweifel, daß die Gemeindevorsteher dem Schriftstück einen amtlichen Charakter beimessen mußten. Auf der Adresse findet sich nämlich, wie bei allen amtlichen Schriftstücken des Landraths der Bemerkung: „Frei lt. Avers: Nr. 21. Königl. Landrath.“ Verschlössen war das in Briefform zusammengefaltete Circular mit dem blauen Dienststempel des kgl. Landrathsamts Insterburg, wie denn auch der eingerahmte Stempel „Frei lt. Avers“ u. in blauer Farbe aufgedruckt ist. Wer vermöchte noch daran zu zweifeln, daß durch die ganze Form des Inhalts und die Behandlung des Circulars der Eindruck hervorgerufen werden mußte, daß eine dienstliche Angelegenheit in Frage stehe? Wegen einer solchen Behandlung einer Kriegervereinsgründung als dienstliche Angelegenheit ist aber ein energischer Protest am Platze.

Wegen eines unterlassenen Grußes hatte der Landrath von Bodenhausen im Kreise Wittenberg dem Schöffin und Hausbesitzer Schulze in Entsch auf Anweisung des Regierungspräsidenten eine Rüge erteilt, die mit den Worten schloß: „Abgesehen davon, daß es eine Flegellei ist, Jemand, den man kennt, nicht zu grüßen, hat ein Beamter seinen Vorgesetzten zu grüßen.“ Schulze fühlte sich beleidigt. Seine Beleidigungsklage gegen den Landrath wurde aber von dem Schöffengericht und jetzt auch von der Strafkammer abgewiesen. Dabei gefiel sich der Vertreter des Landraths, Rechtsanwalt Dr. Kaiser-Halle, in seiner Vertheidigungsrede in folgender eigenartiger Ausführung: wenn ich der Landrath vielleicht eines hart erscheinenden Ausdrucks bedient habe, sei dies mit der auf dem Lande üblichen Ausdrucksweise zu entschuldigen, die er mit den Schlussworten der Gellerischen „Pfarerwahl“ zu erläutern suchte, in denen es heißt: Euch Ochsen, die Ihr Alle seid, Euch Flegeln geb ich den Bescheid.

Das Vorhandensein einer Fleischnoth wird in der letzten Nummer der „Allstr. Landwirtschaftlichen Ztg.“ aufs neue bestätigt. In einem eingehenden Artikel wird nachgewiesen, daß die agrarischen Einwendungen gegen das Bestehen einer Fleischnoth unzutreffend sind. Der Verfasser führt den Stand der Schweinepreise seit dem 1. Januar 1897 auf und fährt dann fort: „Ich meine doch, daß angeht dieses die Klagen der Consumenten und der Schlächter leider gerechtfertigt sind. Denn ob die feinen, jungen, schweren Ochsen, die nur etwa den achten Theil des Auftriebes auf dem Berliner Markt ausmachen, etwas theurer oder billiger sind, hat für die Allgemeinheit fast gar keine Bedeutung. Das Fleisch dieser



Thiere kommt doch nur auf den Tisch der Wohlhabenden, der sogenannten oberen Zehntausend. Ob diese für ein Pfund Fleisch 10 oder 20 Pf. mehr bezahlen, drückt sie nicht weiter, wenn's ihnen auch herzlich un bequem sein mag. Etwas anderes aber ist es, wenn der kleine Mann, der Arbeiter, und auch der Mann des Mittelstandes höhere Preise für die tägliche Nahrung anzulegen gezwungen werden. Diese alle müssen ihre Lebensführung nach dem schmalen Inhalt ihres Geldbeutels einrichten und werden naturgemäß weniger Fleisch verzehren, als im Interesse der allgemeinen Volksernährung gut ist."

## Deutschland.

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe ist am Dienstag Nachmittag in Berlin wieder eingetroffen.

Wirklicher Geheimer Oberregierungsrath v. Kurowsky, der älteste vortragende Rath im Staatsministerium, hat auf sein Gesuch seinen Abschied erhalten. Die „Staatsbürgerzeitung“ deutet an, daß Herr v. Kurowsky seinen Abschied eingereicht hat, weil er bei der Befetzung der Unterstaatssekretärstelle im Staatsministerium übergangen wurde und daß an seiner Stelle Geheimerath v. Wilnowski aus der Reichskanzlei in Vorschlag gebracht worden ist.

Als Regierungspräsident in Erfurt ist nach der „Salle'schen Zeitung“ der Oberpräsidialrath v. Bethmann-Hollweg zu Potsdam, der frühere Landrath des Kreises Oberbarnim in Aussicht genommen.

Nach dem „Hann. Cour.“ verlautet in militärischen Kreisen, daß beabsichtigt werde, in den Grenzcorpsbezirken die 3. Bataillone der sog. kleinen Regimenter zu errichten, um dort sofort mit vollwertigen Truppenteilen rechnen zu können. Die Bildung einer Hauptabtheilung zu zwei Batterien bei der Feldartillerie jedes Armeecorps wird als beabsichtigt bezeichnet. Der Artikel des „Hannob. Cour.“ ergeht sich alsdann noch in Betrachtungen über die Zusammenschließung von neuen Divisionen und Armeecorps.

Die Ankündigung, daß man in den Grenzcorpsbezirken dritte Bataillone für die neuen Regimenter formiren wolle, steht im Widerspruch zu den bekannten Erklärungen des Kriegsministers im Dezember vorigen Jahres. Es ist auch nicht richtig, daß Regimenter nur vollwertig sind, wenn sie 3 Bataillone zählen. Ausdrücklich wurde seiner Zeit bei der Bildung der neuen Regimenter vom Kriegsminister bargethan, daß diese Regimenter ebenso vollwertig seien wie diejenigen mit 3 Bataillonen. Neu ist die Meldung von der Bildung von Hauptabtheilungen; bisher hieß es, daß die Zahl der Geschütze nicht vermehrt, und daß die Zahl der reitenden Batterien vermindert werden solle.

Als Sozialistengesetz soll nach der „Post“ das geplante Gesetz zum Schutze der arbeitswilligen Arbeiter gegen Terrorismus dienen. Ob außer dieser Vorlage noch weitere Vorschläge gegen Sozialismus oder Anarchismus zugehen würden, scheint noch fraglich. Voraussetzlich werde wohl zunächst der Ausgang der internationalen Antianarchistenconferenz abgewartet werden. Aber schon die bereits fertig gestellte Vorlage zum besseren Schutze der arbeitswilligen Arbeiter gegen Terrorismus werde dem Reichstage Gelegenheit geben, unzweideutig Stellung zu den gegen den Bestand unserer ganzen Staats- und Rechtsordnung gerichteten Bestrebungen zu nehmen.

Das Margarinegesetz hat sich auch in Bayern als verfehlt erwiesen. Nun soll die Ausführung des Gesetzes die Schuld tragen, und das bayerische Ministerium ordnete die strengste Ueberwachung des Gesetzes an, da es vielfach unbeachtet bleibe.

Die „Berl. Corresp.“ meldet: Auf Anordnung des Cultusministers Dr. Vosse tritt in Berlin am 23. d. Mts. die durch Vertreter der Arztkammern erweiterte wissenschaftliche Deputation für das Medicinalwesen unter dem Vorsitz des Ministerialdirectors Dr. von Bartsch zu ihrer diesjährigen Sitzung zusammen. Die Verhandlungen werden, wie in früheren Jahren voraussetzlich mehrere Tage dauern und sich diesmal mit einem besonders wichtigen Gegenstande aus dem Bereiche der Gewerbehygiene beschäftigen. Bekanntlich hat die Verbelligung der Medicinalbeamten bei der Errichtung und Veränderung gewerblicher Anlagen, sowie bei der Bewaehrung des Betriebes derselben seit Erlaß der preussischen Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 mehrfache Wandlungen erfahren. In neuerer Zeit werden die Medicinalbeamten nur noch in besonderen Fällen und in beschränktem Umfange zur Mitwirkung herangezogen, und es fragt sich daher, ob nicht die bestehenden Vorschriften einer Abänderung in dem Sinne bedürfen, daß den Medicinalbeamten auf dem bezeichneten Gebiete eine weitergehende Mitwirkung eingeräumt wird. Da es sich hierbei um wichtige Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege handelt, so ersieht man, daß die bevorstehenden Beratungen der wissenschaftlichen Deputation eine Angelegenheit betreffen, welche für weite Kreise von nicht geringem Interesse ist.

Wegen der geplanten Erweiterung des Postregals waren am Sonnabend sämtliche Privatpostanstalten in Deutschland geschlossen, wobei die Wahrung der Interessen der Privatpostanstalten gegenüber den Plänen der Reichsregierung einer ausführenden Commission mit dem Vorort Berlin zu übertragen.

Dem Anarchisten Landauer in Berlin, welcher, um ein gerichtliches Verfahren herbeizuführen, mehrfach öffentlich den Polizeicommissar Gottschalk, früher in Eberfeld, der Fälschung von Beweisstücken und des Meineids beschuldigt, begangen in dem Verfahren gegen den seit 13

Jahren im Zuchthause sitzenden Albert Rietzen, ist am 4. November vor dem Amtsgericht Köpenick eröffnet worden, daß der Staatsanwalt beim Landgericht I Berlin auf Grund eines Strafantrages vom 20. September das Verfahren gegen ihn eingeleitet hat.

Nach dem „Münsterschen Tagebl.“ sind bei einer von Offizieren der Garnison Münster in dem Graf Hagfeldtschen Revier abgehaltenen Treibjagd, bei der Infanteristen als Treiber benutzt wurden, zwei derselben von den Jägern angeschossen worden. Der eine erlitt einen Schuß unter dem rechten Auge, der andere soll vor die Brust geschossen worden sein. Beide sind in ärztliche Behandlung genommen worden; ihr Zustand sei anscheinend nicht gefährlich.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte am Dienstage bei der Berathung der Anklageanträge gegen das Ministerium Thun Abgeordneter Graf Stürgkh Namens seiner Partei, welche mit der Schönnerianer-Gruppe in keinerlei, wie immer gearteter politischer Verbindung stehe, er sehe sich veranlaßt, gegenüber den unqualifizirbaren Aeußerungen Schönnerers den Gefühlen der tiefsten patriotischen Entrüstung Ausdruck zu geben. „Zugleich müssen wir“, sagt Redner, „fortgesetzt der Regierung zurufen, daß sie umkehre, weil ihre Politik dem Vaterlande verhängnisvolle Gefahren für die Zukunft bringen könne. (Lebhafter Beifall links. Lärm bei den Schönnerianern.) Nachdem Abgeordneter Kienmann die Sprachenfrage als Eckstein der politischen Verhältnisse bezeichnet hat, erklärt er, die Deutschen werden das Ministerium Thun unbesonnen bekämpfen. Hierauf wird Schluß der Debatte mit 155 gegen 84 Stimmen angenommen. Generalredner Funke sagt, solange die Sprachenverordnungen bestehen, werden die Deutschen gegen dieselben kämpfen. Der Antragsteller Schneider er sagt, er gebe die nationale Parole nicht auf; sein Wahlspruch werde immer sein: „Deutschland Heil!“ Abgeordneter Wolf greift in einer thatsächlichen Verichtigung den Abgeordneten Janowsky an und sagte das polnische Volk sei ein Schmarokervolk. Diese Worte rufen großen Lärm hervor. Zahlreiche Abgeordnete der Rechten umringen Wolf mit den Ruf: „Hinaus!“ Der Lärm dauert einige Minuten, bis der Präsident dem Abgeordneten Wolf das Wort entzieht. Abgeordneter Daszinsky ruft: „Sie sind ein politischer Bettler und Schmaroker!“ (Beifall. Händeklatschen.) Abg. Guiewocz erklärt, ein Gassenbube, wie Wolf, könne das polnische Volk nicht beleidigen. Die Anklageanträge werden nach wiedererregter Ruhe in namentlicher Abstimmung mit 187 gegen 115 Stimmen abgelehnt.

Gerüchtwiese verlautet, daß Abgeordneter Wolf dem Abgeordneten Guiewocz seine Zeugen geschickt hätte, und zwar die Abgg. Schlovester und Lemisch.

### Frankreich.

In der am Dienstage abgehaltenen Sitzung der Deputirtenkammer wurde zunächst zur Wahl der beiden Vicepräsidenten geschritten, die an Stelle der nunmehrigen Minister Levegues und Krantz treten sollen. Es wurden Cochery mit 270 und Thnard mit 237 Stimmen zu Vicepräsidenten gewählt. Nach der Wahl wurde das Wort dem Deputirten Brunet zur Begründung seiner Interpellation betreffend Jaskoda ertheilt. Brunet erklärte, er ziehe einfach seine Interpellation zurück. (Beifall auf allen Bänken.) Das Haus ging alsdann zur Tagesordnung über.

Der Cassationshof vernahm Dienstag Nachmittag Mercier, Billot und Cavaignac. Ueber die Verhandlung wird strengstes Stillschweigen beobachtet.

In der auf Dienstag angesetzt gewesenen Sitzung der spanisch-amerikanischen Friedensconferenz sollten die amerikanischen Delegirten die Antwort Americas auf die Wünsche Spaniens bezüglich der Philippinen mittheilen. Das sehr lange Schriftstück war jedoch erst Dienstag Vormittag eingetroffen und noch nicht vollständig überliefert worden. Die amerikanischen Delegirten verlangten deshalb Vertagung der Sitzung auf Mittwoch.

### Spanien.

Einer Depesche aus Manila zufolge ist die Küstenschiffahrt zwischen Manila und den Bisayas-Inseln gemäß einem amerikanisch-spanischen Abkommen wieder aufgenommen worden. Auf der Insel Negros ist ein Aufstand ausgebrochen. Verstärkungen sind dorthin abgeschickt worden.

### Griechenland.

Der König hat den bisherigen Ministerpräsidenten Zaimis mit der Neubildung des Cabinets beauftragt.

## Aus den Provinzen.

Danzig, 8. November. Ueber ein blutiges Gedrama in Käsemarkt bringen die „Danz. N. N.“ folgende ausführliche Darstellung. Der frühere Besitzer G. Prohl war mit einer Tochter des Hofbesitzer Kaufmann-Verkauf verheiratet. Die Ehe, der ein Töchterchen entstammt, war wohl nicht eine glückliche, denn die Frau kehrte zu ihren Eltern nach Legkau zurück und leitete die Ehegeschicklage ein. P. hielt sich bei seiner Mutter auf. Am Freitag voriger Woche wurde in Danzig die Ehe endgiltig geschieden. Am Sonnabend Morgen bewaffnete sich P. mit einer Jagdflinte und begab sich nach Legkau zu seinem früheren Schwiegervater. Hier hat er sich auf dem Gehöft wohl versteckt gehalten, denn als seine geschiedene Frau aus dem Hause trat, um die Laden zu öffnen, feuerte P. aus dem Hinterhalt einen Schuß auf sie ab. Die Kugel drang der unglücklichen Frau in den Rücken, durchbohrte das Herz und ging aus der Brust wieder heraus. Die Frau brach sofort tot zusammen. Als der alte Herr Kaufmann, der bereits auf war, in Folge des

Schusses aus dem Stalle eilte, gab Prohl auch auf ihn zwei Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen. Prohl trat noch an die Leiche seiner Frau heran, um sich zu überzeugen, ob sie wirklich tot war, begab sich dann zu dem Stellmacher in Legkau und erzählte diesem, er habe soeben seine Frau erschossen, die Leiche liege am Giebel des Hauses, dort könne er sie sich ansehen. Von Legkau schrieb Prohl nach Käsemarkt zurück. Auch hier erzählte er verschiedenen seine unselbige That, von mehreren nahm er Abschied mit dem Bemerkten, daß auch er sich jetzt erschießen würde. Mit dem Jagdgewehr begab sich P. auf den Boden des Grundstücks seiner Mutter, entblökte den Oberkörper, stützte sich auf das Gewehr und drückte mit dem Fuße ab. Der Schuß durchbohrte auch ihm das Herz. Todt stürzte er zu Boden. Das Jagdgewehr hielt er im Arm. Auf den Knall hin eilten Leute nach oben, sie fanden nur noch die Leiche Prohls vor.

Briesen, 8. November. Die Ansjedelungscommission beabsichtigt das im hiesigen Kreise gelegene fiskalische Rittergut Dembowalonia in etwa 92 Ansjedlerstellen mit eigenen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden aufzuthellen, und hat zu diesem Zwecke die Ertheilung der Colonisations-Genehmigung beim Kreisaußschuß nachgesucht.

Br. Friedland, 8. November. Der Bogt Melke aus Dobrin verlegte sich kürzlich die Hand. Kurz darauf schwoll diese an, und der hiesige Arzt stellte Blutvergiftung fest. Um das Leben des Melke zu erhalten, mußte die Hand abgenommen werden. Seit der Zeit liegt der Patient bewußtlos. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Bromberg, 8. November. Die Polizeibehörden und Gendarmen sind aufgefordert worden, auf den streckbriesslich verfolgten Arbeiter, früheren Krankenhanswärter und ehemaligen Schlächter Gustav Witt, geboren 1861 zu Oberfeld bei Marienwerder, zu fahnden, da derselbe verdächtig ist, in Lechtungen (Landkreis Osnabrück) zwei Schulumädchen ermordet zu haben. Auf die Ergreifung des Gesuchten hat der Regierungspräsident von Osnabrück eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Ulenstein, 7. November. Nachdem nunmehr die Leitungsröhren für unsere Wasserleitung und Kanalisation in sämtlichen Straßen gelegt, auch die Revisionsschächte fast fertiggestellt sind, sind die Hausbesitzer aufgefordert worden, bis zum Juni k. Js. sich an die Wasserleitung und Kanalisation anschließen zu lassen. Die Beamtenwohnhäuser und die Kläranlagen befinden sich am Dulse, und werden auch die Fäkalien in dieses Gewässer abgeführt. Der Wasserturm auf dem Andreasberge ist fast vollendet. Hier hat sich ein Athletenklub gebildet, welchem bereits gegen 40 Mitglieder beigetreten sind.

## lokale Nachrichten.

Elbing, den 9. November 1898.

Wuthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 10. November: Kälter, wolfig, vielfach trübe und Niedererschläge, Nebel, starker Wind.

Personalmeldung. Der Regierungsaffessor Dfendorff ist bis auf Weiteres dem Landrath des Kreises Wehlau im Regierungsbezirk Königsberg zur Hilfeleistung in den landrathlichen Geschäften zugewiesen worden.

Kaufmännischer Verein. Der kaufmännische Verein hielt gestern Abend in Rauch's Hotel seine erste Sitzung in diesem Wintersemester ab. Der Vorsitzende, Herr Stadtrath Sallbach, eröffnete die Sitzung, indem er zunächst die erschienenen herzlich begrüßte und sodann einige geschäftliche Mittheilungen machte. Der Verein hat in diesem Jahre die höchste Zahl der Mitglieder erreicht, nämlich 400. Leider hat der Verein aber auch 12 Mitglieder durch den Tod verloren. Die Versammlung ehrte das Andenken der Dahingegangenen durch Erheben von den Plätzen. Der Vorsitzende ertheilte hierauf Herrn Rektor Dammin das Wort zu dem angemeldeten Vortrag über: „Kaufmännische Fortbildungsschulen.“ Nachdem der Vortragende zunächst einen Ueberblick über die Entwicklung des kaufmännischen Fortbildungsschulwesens gegeben und gezeigt hatte, daß dieses in Preußen den gewerblichen Fortbildungsschulwesen noch bedeutend nachsteht, wies er in überzeugender Weise die Nothwendigkeit der Ausbildung der Kaufmannslehrlinge nach. Er führte aus, daß die Mehrzahl der dem Kaufmannstande sich widmenden jungen Leute ungenügende Schulbildung haben. Auch wird der Lehrling in sehr vielen Geschäften während eines großen Theiles seiner Lehrzeit zu untergeordneten Arbeiten verwendet. Dadurch entzieht aber ein kaufmännisches Proletariat, welches eine große, soziale Gefahr bildet. Der junge Mann gelangt leider zu spät zu der Einsicht, was ihm eigentlich zum Kaufmann fehlt. Während zur Hebung des Gewerbes in neuerer Zeit viel gesehen ist, ist für die Ausbildung des Kaufmanns nicht in gleicher Weise gesorgt worden. Es fehlt an Anstalten, in welchen der bereits in der Praxis stehende junge Mann seine weitere Ausbildung findet, in denen eine Hebung des Bildungs- und Kenntnissniveaus durch einen methodischen kaufmännischen Schulunterricht bewirkt wird. In der Fortbildungsschule soll auch auf den Charakter und auf das sittliche Verhalten der Lehrlinge eingewirkt werden, die Schule soll sie überhaupt tüchtig machen für ihren Beruf. Der Vortragende ging dann näher ein auf die von dem Minister für Handel und Gewerbe einberufene Konferenz bezüglich des kaufmännischen Fortbildungsschulwesens, welche am 31. Januar und 1. Februar d. J. in Berlin abgehalten wurde. In Preußen sind 186 Fortbildungsschulen mit 14035 Schülern und 591 Schülerinnen. Am meisten fortgeschritten im Fortbildungsschulwesen ist Schlesien. Der Regierungsbezirk Danzig ist dagegen nur durch Elbing vertreten. 110 Städte mit mehr als 12000 Einwohnern haben keine solche Anstalten. Auf der erwähnten Konferenz waren von den 12 Rednern

9 für selbstständige kaufmännische Fortbildungsschulen, während 3 sich für Anlehnung an die bestehenden gewerblichen Anstalten durch Einrichtung besonderer Klassen für Kaufmannslehrlinge aussprachen. Der Redner sprach dann noch über die Aufbringung der Unterhaltungskosten für die Fortbildungsschule, den Staatszuschuß, Lehr- und Stundenvertheilungspläne und die Vorrüge der obligatorischen Fortbildungsschule vor der fakultativen. In Königsberg z. B., wo der Unterricht fakultativ ist, besuchen nur 41 Schüler die Fortbildungsschule. Bezüglich der Unterrichtszeit bemerkte der Vortragende, daß der Abendunterricht leider nur noch die Regel bildet. Mit allem Nachdruck sei der Tagesunterricht anzustreben. Wünschenswerth ist die Heranbildung von Lehrern zum Unterricht in kaufmännischen Fortbildungsschulen. Zu diesem Zwecke fand der erste Curus vom 20. Juli bis 16. Juli d. Js. in Berlin statt. Der Vortragende, welcher auf Veranlassung des kaufmännischen Vereins an diesem Curus theilgenommen hat, berichtete eingehend über den Verlauf desselben. Herr Stadtrath Sallbach sprach im Namen des Vereins Herrn Rektor Dammin für seinen interessanten Vortrag den besten Dank aus. In der sich anschließenden Debatte geht Herr Stadtrath Sallbach näher auf die Elbinger Fortbildungsschule für Kaufmannslehrlinge ein. Der kaufmännische Verein zu Elbing hat bereits im Jahre 1868 daran gedacht, eine Fortbildungsschule einzurichten. 1869 wurde dann die Schule eingerichtet, und zwar fakultativ. Im Jahre 1873 gelang es, die Unterstützung der Commune durch Ergebung eines Lokals und eines Zuschusses, sowie auch einen Staatszuschuß zu erlangen, welcher zuerst 450, dann 600 Mk. betrug. In seinen weiteren Ausführungen spricht sich Herr Stadtrath Sallbach gegen obligatorische Schulen aus, welche nur ein Nothbehelf seien. Obligatorische Schulen sind dagegen nicht wünschenswerth, wo etwas geleistet werden soll. Denn die widerhaarigen Elemente in diesen Schulen verderben die übrigen Schüler. Die Schule des kaufmännischen Vereins wird heute von ungefähr 80 Schülern besucht. Diese Schule leistet auch etwas. Der Redner ist der Ansicht, daß, wenn bei einer solchen Fortbildungsschule etwas geleistet werden soll, der Charakter der Freiwilligkeit nicht ganz bei Seite gesetzt werden kann. Ohne kleine häusliche Arbeiten der Schüler ist nichts zu leisten. Die Principale müssen zu Hause selbst die Schüler kontrolliren, ob sie in der Schule etwas leisten. In der nächsten Sitzung des kaufmännischen Vereins, Dienstag, den 15. November, wird Herr Oberlehrer Dr. Bloß über: „Reiseerinnerungen aus Dänemark und Schweden“ sprechen.

Stadttheater. Zum ersten Male gelangte gestern das Lustspiel „In Vehe und Luna“ von Max Dreier in unserem Stadttheater zur Ausführung. Nach Ostermünde, einem kleinen an der Ostsee gelegenen Städtchen, ist aus Zürich nach Abolvierung ihrer Studien Fräulein Dr. med. Liesbeth Weigel gekommen, in der Absicht, hier ihre medicinischen Kenntnisse practisch zu verwerten. Die vorgesetzte Behörde hat auch nach Durchsicht ihrer Zeugnisse nicht geögert, dem weiblichen Arzte die Erlaubniß zur Ausübung seines Berufes zu ertheilen. Am Orte sind zwei Aerzte thätig, ein alter, welcher wegen seiner langjährigen Praxis in Ostermünde die meisten Patienten hat, und ein junger unverheiratheter Frauenarzt, Dr. Berthold Wiesener, welcher, eben weil er unverheirathet ist, vergeblich seit Wochen auf Patienten des schönen Geschlechtes wartet. Fräulein Dr. Weigel hat in Ostermünde mehrere Verwandte und auch einen Bräutigam, mit welchem sie sich bereits, bevor sie nach Zürich ging, verlobt hatte. Ihr Onkel, ein alter Schiffscapitän, giebt sich die rechtliche Mühe, sie von ihrem Vorhaben abzuhalten, da der Hochzeitort der Einwohner von Ostermünde zu beschränkt sei, zu fassen, daß ein Fräulein als Arztin practiciren dürfe. Aber nichts fruchten seine Worte: Das emancipirte Mädchen bleibt fest auf seinem Willen bestehen. Ihre Verwandten werden sich gleich nach dem ersten Besuche von der selbstbewußten Arztin ab; das feste, ungenirte Auftreten verurtheilen sie als ungeziemend und als sie in der Wohnstube medicinische Schriften und gar ein Stethoskop finden, da empören sie sich über die unanständigen Anschauungen und verlassen sie. Ihr Bräutigam, ein im allgemeinen nicht so beschränkter Kopf wie die übrigen Ostermünder, — denn er ist Großkaufmann und schon viel in der Welt gereist — ist ebenso nicht wenig entsetzt, als er nach seiner Rückkehr aus dem Schweden aus dem Munde seiner Braut erfährt, sie werde in Ostermünde practiciren. Alles wolle er ihr gestatten, jeden Wunsch ihr erfüllen, nur diesen einen nicht: das Ende der ersten Unterredung ist die Zurückgabe der Verlobungsringe. Ganz Ostermünde hat sich verschworen, die junge Arztin unberücksichtigt zu lassen; wenn ihr die Mittel ausgehen, so sagte man sich, werde sie sich schon eines andern bemannen. Doch nichts bringt sie ab von ihrem Vorhaben, auszuhalten will sie auf ihrem Posten, bis die Stadt ihr „zu Kreuze kriechen“ werde. Sie empfängt den Hauswirth nebst Gemahlin und soll die Wohnung zum Ersten des nächsten Monats verlassen. Selbstbewußt tritt sie diesen beschränkten Kleinstädtern gegenüber und mit einer Energie, welche nur einer emancipirten Frau zu eigen sein kann, weist sie ihnen die Thüre. Schließlich kommt ihr Kollege, der junge Doctor Wiesener und macht ihr einen komischen Vorschlag, von welchem, wie er glaubt, beide Nutzen haben werden: er will mit ihr ein Compagniegeschäft gründen, Dr. Wiesener und Compagnie; dazu ist nöthig, daß er sie heirathe, aber nur förmlich, in Wirklichkeit soll das Princip des Getrenntlebens stets als erstes ihnen vor-schweben. So lächerlich dieser Antrag ihr anfangs erscheint, ist sie dennoch bald für denselben gewonnen, bietet sich doch auf diese Weise am ehesten die Aussicht, die Ostermünder „zu Kreuze zu bekommen“. Sie heirathen und practiciren mit Erfolg. Sie bewohnt den linken



Flügel der Wohnung, er den rechten. Nur miteinander zu speisen pflegen sie. Dabei giebt es eine ganz formelle Unterhaltung über neue medicinische Erfahrungen, Experimente etc. Der beste Freund des Hauses ist der Onkel Christian; er besucht das junge Ehepaar oft, und ohne zu ahnen, welche Empfindungen er damit wahrhaftig, bringt er zum Geburtsstunde der jungen Frau Doctor in einer lustigen Rede die Hoffnung zum Ausdruck, ein Sprößling möge bald dem jungen Paar bescheert sein. Sie, die einst so Selbstbewußte und Selbstständige, fühlt bald, wie langweilig es ist, in dieser Weise mit ihrem Gatten verkehren zu müssen. Er aber läßt nicht eher von dem Prinzip, welches sie sich gegenseitig zu beachten versprochen hatten, ab, bis sie in seiner Behandlung „mürbe“ ist. Das, was sie wollte, daß die Oftermünder „mürbe“ würden, hat sie durch ihre Heirath erreicht; aber selbst ist sie es auch geworden, in der Behandlung ihres Mannes. Und so küßte sich denn das längst verheirathete Paar am Schlusse zum ersten Male. Das Städtchen in Wirklichkeit wohl schwer möglich, fand lebhaften Beifall. Wenn es auch keine Lösung der Frauenfrage bringt, so zeigt es zum wenigsten, daß die heutzutage von so vielen Frauen angestrebte Selbstständigkeit im Leben im Grunde genommen nicht vollkommen erreicht werden wird. Und das liegt wohl schon im Blute des schönen Geschlechtes. An komischen Gestalten, an lustigen Szenen, aber auch an allzu derben Witzeln fehlte es nicht. — Die Darstellung war eine vorzügliche. Das junge Ehepaar (Herr Wolmerod und Frä. Wilhelm) ernteten lebhaften Beifall und diesen haben sie durch ihr natürliches ansprechendes Spiel mit vollem Rechte verdient. Onkel Christian, der derbe und biedere Schiffscapitän, war in den Händen des Herrn Conradi gut aufgehoben. Die Verwandten (Frau Director Beese, Frä. Höflich, Frä. Wilhelma und Frä. Marschner) machten in Wirklichkeit den Eindruck im Spiel, welchen der Dichter gewollt hat: kleinbäuslich, beschränkt und von einem den Kleinstädtern eigenthümlichen Eigendünkel befangen. Auch die übrigen Rollen wurden in jeder Hinsicht zufriedenstellend gespielt. Lebhafter Beifall bezeugte auch zum Schlusse die allgemeine Zufriedenheit des Publikums.

**Gustav Adolf-Fest.** Sonntag, den 13. November, Nachmittags 5 Uhr, findet in der St. Annenkirche die Feier des Gustav Adolf-Festes statt. Die Festpredigt wird Herr Pfarrer Weber halten.

**Discont-Erhöhung.** Der Discont bei der Reichsbank ist auf 5 1/2 pCt., für Lombard-Darlehne auf 6 1/2 pCt. erhöht.

**Fernsprechverbindung mit Gumbinnen.** Die Teilnehmer an der Stadt-Fernsprechverbindung in Elbing sind von jetzt ab zum Sprechverkehr mit den Teilnehmern an der Stadt-Fernsprechverbindung in Gumbinnen zugelassen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt im Verkehr der beiden genannten Orte 1 Mk.

**Schöffenausloosung.** Für die im Dezember bei dem hiesigen Amtsgerichte stattfindenden Schöffengerichtssitzungen sind nachstehende Herren als Schöffen ausgelost: Für den 2. Dezember: Hofbesitzer Ephraim Häse - Bomehrendorf, Besitzer Heinrich Müller - Elbing; 6. Dezember: Kaufmann Oskar Dieckert - Elbing, Besitzer Joseph Eicholz - Hafelau; 9. Dezember: Fleischermeister Otto Neubert-Elbing, Hofbesitzer Ferdinand Gerlach-Meislautein; 16. Dez.: Photograph Franz Surand - Elbing, Hutmacher Herm. Bernick - Elbing; 20. Dezember: Besitzer Jacob Damm-Gr. Steinort, Besitzer Jacob Maruhn I - Baumgart; 23. Dezember: Hofbesitzer Hermann Käber - Neuendorf - Höhe, Besitzer Franz Schulz - Birtau; 27. Dezember: Hofbesitzer Carl Grünwald - Unterkorbwalde, Hofbesitzer Joseph - Gruenenberg - Oberkerbwalde; 30. Dezember: Besitzer Gustav Rogalski-Elterwald III. Tr., Barbier Robert Gander-Elbing.

**Wochenmarktbericht.** Auf dem heutigen Wochenmarkt war ein wenig starker Verkehr, der Getreidemarkt war sogar fast leer. Nur wenige Scheffel Hafer, sowie etwas Heu und Stroh wurden feilgeboten. Hafer wurde mit 3,20—3,40 Mk. pro Scheffel, Heu mit 1,60—1,80 Mk. pro Str. und Stroh mit 20 Mk. pro Schock verkauft. Die Friedrichstraße wies eine nur schwache Kartoffelzufuhr auf, die Kaufkraft war gering; trotzdem blieb der Preis pro Scheffel mit 2,30—2,50 Mk. unverändert. Weißkohl war viel vorhanden; die Mandel kostete 60—70 Pf. Auf dem Friedrich Wilhelm-Platz gab es viel Butter, welche pro Pfd. mit 1,05—1,20 Mk. bezahlt wurde. Eier dagegen waren nur wenig zum Verkauf gestellt, man verlangte pro Mandel 1,00—1,10 Mk. Ausgeschlachtete Gänse und Enten wurden wegen ihrer Billigkeit viel gekauft. Außerdem waren noch reichlich Aepfel zum Verkauf gestellt, die pro 2 Str. mit 15—30 Pf. abgegeben wurden. Recht stark war der Gemüsemarkt besetzt. Hier blieben die Preise solide und die Verkäufer machten ein recht flott Geschäft. Auch der Fischmarkt bot eine reichliche Auswahl; die Preise waren bei reger Kaufkraft mäßig. An Räucherwaaren mangelte es sehr, die wenigen zum Verkauf gestellten Fildern waren klein und ziemlich theuer; außerdem wurden noch geräucherte Heringe angeboten. Der Fleischmarkt war gut besetzt, die Kaufkraft war gering, die Preise blieben unbeeinträchtigt. Auf den verschiedenen Marktplätzen wurde auch viel Käse feilgeboten, und es wurde für Schweizer 70—90 Pf., für Käse 50—70 Pf. und für Elbinger 40 bis 50 Pfennig pro Pfund bezahlt.

**Die Sohe Brücke** wird von Montag, den 14. November, ab auf etwa vier Tage für Fußgänger gesperrt werden.

**Musterung der schiffahrttreibenden Militärpflichtigen.** Eine besondere Schiffermusterung findet dieses Jahr im hiesigen Stadtkreise nicht statt, sondern es wird die außerterminliche Musterung der schiffahrttreibenden Militärpflichtigen am Dienstag, den 6. Dezember, Vormittags 9 Uhr im Geschäftszimmer des königlichen

Bezirkscommandos zu Marienburg abgehalten werden.

**Feuerbestattung.** Die jüngst vorgekommenen Bestfälle in Wien haben dem Verein für Feuerbestattung in Berlin die Veranlassung gegeben, an den Berliner Magistrat eine Petition zu richten, in welcher gebeten wird, die städtischen Behörden möchten beschließen, daß eine Einäscherungsgelegenheit für die sog. Seuchencadaver in Berlin geschaffen werde. In der Petition wird daran erinnert, daß Dr. Müller in seinen Aufzeichnungen geschrieben habe: „Ich müßte, um niemanden zu gefährden, auf einem Scheiterhaufen verbrannt werden“, und darauf hingewiesen, daß die brasilianische Regierung, sowie die städtische Verwaltung von Newyork bereits seit längerer Zeit die Verbrennung von Leichen solcher Leute, die an ansteckenden Krankheiten gestorben sind, eingeführt haben. Die Petition ist an 150 Aerzte versendet worden, von denen 70 bereits am Tage nach dem Empfang der Petition zustimmend geantwortet haben.

**Zur höheren Verwaltungsprüfung für Post- und Telegraphie** sind im dritten Vierteljahr d. J. 43 vorzugsweise für den Postdienst und 15 vorzugsweise für den Telegraphendienst ausgebildete Beamte zugelassen worden, gegen 53 bezw. 6 Beamte im gleichen Zeitraum des Jahres 1897. Der mündlichen Prüfung haben sich in dem bezeichneten Vierteljahr d. J. 6 vorzugsweise für den Postdienst ausgebildete Beamte unterzogen, alle mit Erfolg. Im dritten Vierteljahr 1897 sind 12 Beamte für den höheren Postdienst und 6 Beamte für den höheren Telegraphendienst geprüft worden, wobei die ersteren sämmtlich und von den letzteren 5 die Prüfung bestanden haben. Die Ergebnisse der schriftlichen Prüfung sind nach der „D. Verkehrsztg.“ dauernd sehr ungünstig, da rund die Hälfte der zugelassenen Beamten diesen Theil der Prüfung beim ersten Versuche nicht besteht.

**Mejer Dombau-Lotterie.** Daß große Loos der Mejer Dombau-Lotterie ist auf No. 104405 in eine Breslauer Collette gefallen.

**Feuer.** Gestern Nachmittags 1/45 Uhr brach in dem Hause Königsbergerstraße 51/52 Feuer aus. Es brannte ein Theil der Dachconstruction und Dachschalung, der Fußboden, die Bodenverschlüsse und zwei Kleiderschränke nebst Inhalt. Mittels einer Handdruckspritze konnte von der sofort herbeigeleiteten Feuerwehr der Brand gelöscht werden. Fahrlässigkeit im Umgang mit Licht wird als Entstehungsurache angegeben.

**Aufgefundener Leichnam.** Die Leiche einer Frauensperson wurde heute Vormittag in der Nähe von Schiffsholm im Elbingerfluß aufgefunden und nach der Leichenkammer des Krankenhauses geschafft. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht recognoscirt worden.

**Schöffengericht.** Schon mehrfach hat sich der 12jährige Schulknabe Joseph Wessel aus Tolkemit des Diebstahls schuldig gemacht. Am 24. August hat er sich in den Laden des Gastwirths Herder in Tolkemit geschlichen und dort aus der offenen Ladentasse ein Portemonnaie mit 26 Mk. Inhalt gestohlen. Für einen Theil des gestohlenen Geldes kaufte er einen Hut, ein Taschenmesser und ein Blasinstrument, der Rest wurde ihm vom Gen darm abgenommen. Mit Rücksicht auf das jugendliche Alter erkannte der Gerichtshof auf 5 Tage Gefängniß.

Die Schiffer Hahmann und Schött aus Alt-Passarge werden wegen Nichtbeleuchtung ihrer Schiffe auf dem frischen Haff zu je 3 Mk. Geldstrafe bezw. 1 Tag Gefängniß verurtheilt.

In angetrunkenem Zustande leistete der Kesselschmied Eduard Decker von hier am 11. September bei seiner Verhaftung drei Nachtwächtern heftigen Widerstand und beleidigte dieselben, sowie auch den wachhabenden Polizeibeamten. Der Angeklagte wurde wegen Widerstands und Beleidigung zu 1 Woche Gefängniß und 18 Mk. Geldstrafe bezw. zu 6 Tagen Gefängniß verurtheilt.

In der Nacht zum 18. September lärmte der Arbeiter Albert Kroll von hier in der Sonnenstraße. Als der hinzugekommene Nachtwächter zu seiner Verhaftung schritt, leistete er wiederholt Widerstand. Der Angekl. behauptet, sehr betrunken gewesen zu sein. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen wurde der Angeklagte mit 14 Tagen Gefängniß bestraft.

Der Holzpantoffelfabrikant August Hippler von hier ist beschuldigt, in den Jahren 1897/98 Kinder unter 14 Jahren und ferner an Sonntagen jugendliche Arbeiter in seiner Fabrik beschäftigt zu haben. Der Angekl. behauptet, keinen Fabrikbetrieb, sondern nur eine Werkstätte zu besitzen. Er wurde wegen Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern an Sonntagen auf Grund des § 136 Abs. 2 der Reichs-Gewerbe-Ordnung mit 10 Mk. Geldstrafe bezw. 2 Tagen Haft bestraft.

### Telegramme.

**Damastus,** 9. November. Nachdem die Majestäten auch das Grab Salabins besichtigt hatten, nahm der Kaiser Nachmittags in Tropenuniform in Bunnus unter großem Andrang der Bevölkerung, überall jubelnd begrüßt, die Parade der Garnison auf dem Exerzierplatz am Fuße des Berges ab. Er ritt die Front unter den Klängen der deutschen Hymne ab, und nahm dann den Borbeimarsch der Infanterieregimenter, der Kavallerie und Artillerie ab. Die Beduinen auf Pferden und Dromedaren führten eine Fantasia auf. Die Kaiserin unternahm einen Ausflug nach Es-Salahije, welches ebenfalls reich geschmückt war. Abends fand ein Galabinder statt. Der Sultan hatte Illumination und Fackelzug angeordnet.

**Berlin,** 9. November. Auf No. 26294 der preussischen Klassenlotterie ist heute Morgen ein Gewinn von 200000 Mark gezogen worden.

**Breslau,** 9. November. Die hiesigen Oesterreicher slavischer Abstammung erhielten polizeilicherseits die Aufforderung, binnen 14 Tagen das preussische Gebiet zu verlassen.

**Schwège,** 9. November. In dem Dorfe Groß-Burschla wüthet eine große Feuersbrunst. Bis jetzt sind 30 Häuser eingäschert.

**Prag,** 9. November. Am heutigen Jahrestag der Schlacht am Weißen Berge sammelten sich auf dem Plateau desselben viele Hunderte von Burschen, mit Tschekentokarben geschmückt, welche dann nationale Lieder singend, die Stadt durchzogen. Es gab massenhafte Ansammlungen. Da die Situation bedrohlich erschien, rückte die gesammte dienstfreie Schutzmannschaft aus und trieb die Menge auseinander.

**Rom,** 9. November. Die Conferenz zur Verathung von Maßnahmen gegen die Anarchisten wird am 24. d. Mts. zusammentreten und ihre Sitzungen der „Itali“ zufolge im Palais Corsini abhalten. Die „Itali“ fügt hinzu, die italienische Regierung werde fünf Punkte vorschlagen, welche den Mächten bereits mitgetheilt seien. Letztere hätten dieselben im allgemeinen angenommen, es erübrigt nur, diese Punkte für ein internationales Gesetz festzustellen.

**London,** 9. November. Die „Times“ berichten, der amerikanische Kreuzer „Philadelphia“ hat Befehl erhalten, von San Francisco nach Samoa sich zu begeben, wofür der Ausbruch von Unruhen befürchtet wird. Der Kreuzer „Porttown“ wird nachfolgen.

**Paris,** 9. November. Das „Echo“ meldet, an den Commandanten des Mittelmeergeschwaders sei der Befehl ergangen, sich bereit zu halten.

### Elbinger Standesamt.

**Born** 9. November 1898.  
**Geboren:** Maurergeselle Friedrich Rahl S. — Schuhmacher Otto Janzen S. — Vorrichter Gustav Kredler T. — Eisendreher Jacob Häse T. — Tischler Ferdinand Jagusch S. — Zimmergeselle Carl Preuß S. — Tischler Hermann Graumann T. — Fabrikarbeiter August Lindenau S.  
**Angebote:** Bäcker Albert Herm. Basmer - Ruß mit Johanna Marie Marquardt-Elbing.  
**Sterbefälle:** Eisendreher Franz Gerigk 24 J. — Wittve Regine Müller, geb. Schulz 72 J. — Arbeiterin Emma Rohn 28 J. — Tischler Herm. Graumann T. 3 J.

### Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Geboren:** Herrn Staatsanwalt Notthardt-Thorn T. — Herrn Bürgermeisters Pieper-Rastenburg T.  
**Gestorben:** Herr Bisthums-Rendant a. D. August Rohn-Frauenburg. — Herr Gymnasiallehrer a. D. Eugen Wattmann-Danzig. — Herr Kaufm. Hugo Schommark-Charlottenburg.

Gestern Vormittag ent schlief sanft nach langen, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unser innig geliebter Sohn, Bruder und Schwager  
**Franz Gerigk**  
im 25. Lebensjahre.  
Dies zeigen tiefbetrübt an  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet Sonntag, den 13. d. Mts., Nachmittags um 3 Uhr vom Trauerhause, Neust. Stallstr. 36, statt.  
Freunde und Bekannte werden gebeten, dem Verstorbenen das letzte Geleit zu geben.

**Donnerstag: Liedertafel.**  
Vollzähligkeit dringend geboten.

### Gewerbe-Verein.

Unsere Mitglieder sind durch die Güte des hiesigen Alterthumsvereins zur **Feier seines 25jährigen Bestehens** zu

**Sonnabend, den 12. Nov., Abends,**

freundlichst eingeladen.  
**7 Uhr:** Festigung; danach Festessen (Conv. 2 Mk.) in unserem Vereinshause.

Die Theilnahme am Essen ist bis **spätestens Donnerstag Abend** bei Herrn **Schilling** anzumelden.  
**Der Vorstand.**

**Am Sonntag, den 13. November, Abends 5 Uhr**

in der **St. Annenkirche:**

**Feier des Gustav-Adolf-Festes.**  
Festpredigt: Herr Pfarrer Weber.  
Alle Freunde des Gustav-Adolf-Vereins werden hierzu freundlichst eingeladen.

**Paris,** 9. November. Nach verschiedenen Witterungsbewegungen hat der Affationshof bei einer Person zahlreiche Papiere beschlagnahmt. Diese Papiere sollen den entscheidenden Beweis der Schuld **Estherazy's** enthalten.

**Constantinopel,** 9. November. Der bisherige Botschafter **Cambon** wird übermorgen abreisen. Die französische Regierung hat die Zustimmung der Pforte zur Ernennung **Paternotte's** als Botschafter nachgesucht.

### Berlin, 9. November, 2 Uhr 15 Min. Nachm.


Börse: Fest.	Cours vom	2.11.	9.11.
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,60	101,60	101,50
3 1/2 pCt. "	101,60	101,60	101,50
3 pCt. "	93,30	93,30	93,40
3 1/2 pCt. Preussische Conjols	101,40	101,40	101,20
3 1/2 pCt. "	101,70	101,70	101,60
3 pCt. "	94,40	94,40	94,10
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	95,40	95,40	95,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	98,90	98,90	99,10
Oesterreichische Goldrente	101,30	101,30	101,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	101,40	101,40	101,40
Oesterreichische Banknoten	169,75	169,75	169,60
Russische Banknoten	216,95	216,95	217,05
4 pCt. Rumänier von 1890	91,90	91,90	91,70
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	58,20	58,20	58,60
4 pCt. Italienische Goldrente	101,10	101,10	101,20
Disconto-Commandit	194,60	194,60	195,00
Mariens-Blaut. Stamm-Prioritäten	118,25	118,25	118,25

**Preise der Coursmaler.**  
Epiritus 70 loco 38,50 Mk  
Epiritus 50 loco 58,00 Mk

**Königsberg,** 9. November, 1 Uhr 6 Min. Mittags.  
(Von Portatius & Grothe, Getreide-, Voll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Epiritus pro 10,000 L 9/10 excl. Fab.

Loco nicht contingentirt	39,50	Mk Brief
November	39,50	Mk Brief
Loco nicht contingentirt	38,40	Mk Geld
November	—	Mk Geld

**Glasgow,** 8. November. (Schlußpreis.) Wiedermumbers warrantes 43/7 1/2 sh. Stetig.



**Emser-, Sodener- und Salmiac-Pastillen, Cachou, Saffran, isländ. Moosthee, Althee, Candis, Brustcaramellen**  
empfiehlt  
**Rudolph Sausse Nachf.,**  
Alter Markt 49.

### Stadt-Theater.

Donnerstag, den 10. November 1898:  
Zum 3. Male:

Novität! Novität!  
**Das grobe Gemd.**  
Luftspiel in 4 Akten von Karlweiß.

Freitag, den 11. November 1898:  
**In Behandlung.**

Vorverkauf 10—1 und 3—4 Uhr.  
Kasseneröffnung 7 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr

### Bekanntmachung

Unter Aufhebung der diesseitigen Bekanntmachung vom gestrigen Tage wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die „Sohe Brücke“ hierselbst von Montag, den 14. November, ab etwa vier Tage für Fuhrwerke gesperrt sein wird.  
Elbing, den 9. November 1898.

**Die Polizeiverwaltung.**  
gez. Contag.



**Carbolineum**  
zum äußeren Aufstrich,  
**Antimerulion u.**

**Antinonin - Carbolineum**  
(geruchlos)  
zum inneren Aufstrich  
billigst.

(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)  
**J. Staesz jun., Elbing,**  
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.  
Specialität: Streichfertige Farben.



# Berliner Waarenhaus J. Lehmann.

Bitte die Schaufenster zu beachten!

Billige und gute Bezugsquelle für fast alle Bedarfsartikel!  
 Fortwährender Eingang von Neuheiten!  
 Strengste Sorgfalt für aufmerksame und zuvorkommende Bedienung!  
 Freie Besichtigung der Verkaufsräume ohne Kaufzwang gern gestattet!  
 Ausführliche Rechnung über jeden gekauften Gegenstand wird dem Paket beigelegt!  
 Nicht convenirende Waaren dürfen jederzeit umgetauscht werden!

Bitte die Schaufenster zu beachten!

# Berliner Waarenhaus J. Lehmann.

## Preiswerthe Winter-Artikel!

Zephyr-Kopftücher mit Franze,	Stück 32,	54 Pf.
Seiden-Chenille-Kopftücher, couleurt,	Stück 108	Pf.
Vigogne-Velour-Halstücher, haltb. Qual. St.	15,	24 Pf.
Reinwollene Lamatücher i. neuest. Dess. St.	58,	78 Pf.
Gestrickte Zephyr-Kopfshawls,	Stück 28,	38 Pf.
Neueste Kopfshawls, extra breit,	Stück 168,	88 Pf.
Apert. Peluche-Tailentücher, eleg. St.	265,	325 Pf.
Woll. schw. Kinderstrümpfe, Streichg., Paar	17,	23 Pf.
Woll. schw. Damenstrümpfe, Streichg., Paar	52,	78 Pf.
Damen-Woll-Westen, gute Waare,	Stück nur 108	Pf.
Herren-Woll-Westen, ein- u. zweireihig,	Stück 142,	178 Pf.
Knaben-Woll-Westen, fest gestrickt,	Stück 78,	98 Pf.
Damen-Unterjacken mit Aermel	Stück 38,	42 Pf.
Damen-Unterjacken, vorzügl. Qualität,	Stück 88,	155 Pf.
Herren-Normalhemden m. dopp. Brust, St.	68,	82 Pf.
Herren-Normalhemden a. best. Merino St.	135,	165 Pf.
Herren-Beinkleider, gute starke Qual.,	Stück 68,	78 Pf.
Herren-Pelz-Beinkleider, extra warm,	Stück 132,	148 Pf.
Gestrickte Kindertricot, Größe 1	2	
	18 Pf.,	22 Pf.

**Neuheiten!** In bekannt grosser Auswahl: **Neuheiten!**

Carirte Damen-Kopfshawls.	75 Pf.
Eleganteste Kinder-Wollkleidchen	125 Pf.
Gestrickte Damen-Unterröcke	78 Pf.
Moderne Kinder- u. Damen-Capotten	

**Th. Jacoby, Fischerstr. 24.**

Allerhöchste Auszeichnung

23. Dezember 1881



## Echter Thorner Honigkuchen.

Specialität die weltberühmten „Thorner Katharinchen“.

Anerkannt vorzüglichste Qualität.

Allerhöchste Auszeichnungen und Anerkennungen, sowie vielfach prämiert mit Ehrendiplomen, Ehrenpreisen, goldenen und silbernen Medaillen.

Für die Gesundheit ist Honigkuchen von hohem Werth, deshalb ärztlich sehr empfohlen. Echter Thorner Honigkuchen sollte in keinem Haushalte das ganze Jahr hindurch fehlen! Während des am 11., 12. und 13. Novbr. in Elbing stattfindenden Jahrmärktes in ganz frischer, wohlsmekender Qualität aus der

Honigkuchen-Fabrik von **Herrmann Thomas, Thorn,**

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

In den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben.

Beim Einkauf von Honigkuchen wolle man gefl. darauf achten, daß alle Packete mit nebenstehender Schutzmarke und der vollen Firma **Herrmann Thomas Thorn** versehen sind.



Die alleinige Bezeichnung „Thorner Honigkuchen“ ist ein sicheres Zeichen, daß die Waare kein Thorner Fabrikat, sondern ein minderwertiges Syrup-Produkt ist.

## Herrmann Janzen

vorm. Hugo Alex. Mrozek, Friedrich Wilhelm-Platz 5.

Tuchhandlung. — Herren-Confection.

Größte Auswahl in

Anzug-, Paletot- u. Hosen-Stoffen Piqué- und seid. Westen.

Anfertigung nach Maass unter Garantie für tadellosen Sitz, beste Ausstattung.

Herrenbekleidungs-Artikel

in nur Neuheiten.

— Billigste Preise. —

Flanelle, Frisaden, Moltons, Boys

in allen Farben und Qualitäten empfiehlt

**Herrmann Janzen,**

Friedrich Wilhelm-Platz 5.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste werden

**Puppenperrücken**

sauber und billig angefertigt bei

**E. Klimek,**

Friseur.

NB. Ausgekämmte Haare werden gekauft.

Die Haupt-Agentur der Leipziger Feuer-Vericherungs-Anstalt befindet sich von heute ab

**Heil. Geiststr. 44/45.**

**Ludwig Tausch.**

Alleerfeinsten Magdeburger Sauerkohl empfing und empfiehlt

**J. M. Ehlert, Alter Markt 59.**

**Elbinger Sauerkohl**

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

**Otto Neubert,**

Wasserstraße 32/33.

Ein Comtoir-Bult

und ein Drehstuhl billig abzugeben

Heil. Geiststr. 44/45 parterre.

Wer Stellung sucht, verlange unsere

„Allgemeine Bafanzen-Liste“.

**W. Hirsch Verlag, Mannheim.**



## Vokale Nachrichten.

**November-Marktbericht.** Wenn die wilde Gans in kalten Novembernächten in langgedehnten Keil-Flügen hoch oben in den Schneewolken gegen Süden streicht, dann entsteht nicht selten unter den Gänzen im Stalle großer Aufruhr, sie schreien und lärmen, als wollten sie den Ziehenden noch Grüße auf den Weg mitgeben. Noch stärker tritt das Angehörigkeitsgefühl der Gans hervor, wo sie in der Weidzeit in unmittelbare Berührung mit Wildgänsen gerät, unter denen sehr oft einzelne Männchen sich ohne weiteres unter die weidende Heerde mischen und sich mit ihr sogar bis ins Dorf treiben lassen, freilich nur, um kurz vor dem Stalle sich in jähem Steilfluge zu erheben und ins Moor oder auf das Wasser zurück zu jagen. In Nord-Europa gehört die Gans jedenfalls zu den schon in alter Zeit gezähmten Hausvögeln und schon vor einem Jahrtausend galt sie als Opfervogel am Herbstankfest, das den gütigen spendenden Göttern geweiht war. Der Opferbrauch der Gans hat sich im Volke erhalten, mit der einzigen Abweichung, daß die „jute, jebratene Gans“ der Berliner heutzutage auch noch als „jute Gottesgabe“ betrachtet, aber nur noch zu eigenem Nutz und Freude verzehrt wird, mit ganz besonderer Vorliebe in der „Martinwoche“, der Woche, in welche der Gedenktag des hl. Martin, der 11. November, fällt, in diesem Jahre der zweite Freitag im November. Der „Martinsvogel“, „Märtigans“, und wie sie im Dialekt sonst heißt, wird weiterhin im Jahre zwar schwer im Fett, aber nicht besser im Geschmack, beim die Stallfütterung der Gans wirkt erheblich auf den Geschmack ein. Gänse, die zu Martin gegessen werden, gelten dem Volke als Wetterpropheten des bevorstehenden Winters; ein weißes Brustbein der Gans kündigt einen milden, ein rothes einen strengen Winter. Einfach gebratene Gänse füllt man bekanntlich mit Aepfeln oder mit den würzig-bitteren Blüthentrieben des Weisskrautes (*Artemisia vulgaris*). Beide Verfahren lassen sich ohne Kunstlei als alte Opferbräuche deuten, denn mit der Gans opfernte die alten Deutschen Früchte des Bodens und der Bäume, und alte Namen künden, daß die Weisskraüter dem Götterfult geweiht waren.

Außer in der Bratenform wird die Gans noch in vielen anderen Weisen zubereitet, sehr wohl-schmeckend auch als Gänse-Schwanzsauce. Zur Herstellung dieses sehr beliebten bürgerlichen Essens ist das Blut der Gänse erforderlich, das beim Schlachten aufgefangen und mit Essig gut verquirlt werden muß; es läßt sich auf diese Weise einige Tage an kühler Stelle bewahren. Benutzt wird das „Gänselein“ (für 5 Personen von 2 Thieren) das gut gereinigt mit Suppengrün, Wurzelwerk und einigem Gewürz im Wasser völlig weich gekocht wird. Ist dies geschehen, so feigt man die Brühe durch, giebt ihr einen Zusatz von Pfefferkuchen, 10 Gramm Liebig's Fleisch-Extract, dem Gänseblut, einigen Gewürzkörnern, verquirlt sie gut, quirlt sie bis zum Aufkochen, schmeckt sie mit Citronensaft ab und thut zuletzt das Gänselein

hinein, das, in der Sauce heiß gemacht, mit Mehl- oder Semmelkloßen auf den Tisch gebracht wird.

Gegen das Ende des Monats erscheint die Bute oder der Trutzhahn auf dem Markte, der um so zarter im Fleische ist, je stärker der Vogel ist, natürlich ohne dabei alt zu sein, denn ein alter Bute ist einer der bedenklichsten Küchengeißel. Wildgänse sind im November am würdigsten durch den Fasan vertreten, der in diesem Winter noch billiger als in den Vorjahren werden wird, da die Fasanenzucht von Jahr zu Jahr in steigendem Umfange betrieben wird.

Von Wildpret ist reichste Auswahl vorhanden und der Gase, der Ende Oktober in Folge der tagelangen Regengüsse, welche Massenjagden verhindern, mit ganz ungewohnten Preisen bezahlt werden mußte, wird im November sehr billig werden. Für Wildschwein, Hirsch und Reh giebt es keine feinere Sauce als die Cumberland-beere und die Schärfe von Meerrettig oder Senf gebaut ist. Für alle Wildpret-Bratenformen aber ist Liebig's Fleisch-Extract eine unentbehrliche Zuthat. Der so gern an der Pfanne anbackende Grund der Bratenformen wird am besten mit ein paar Schößeln kochend heißen Wassers gelöst, in denen man pro Löffel 5 Gramm des Extractes gelöst hat, wodurch die Sauce nicht nur an anregender Nährkraft, sondern auch an Wohlgeschmack bedeutend gewinnt. Man kann, besonders den jüngeren Hausfrauen gegenüber, nicht oft genug betonen, daß der Hauptvorzug der von den Köchen hergestellten Bratenformen in der Benützung von Liebig's Fleisch-Extract beruht.

An Fischen ist der November reich: Aal, Barbe, Barsch, Brasse, Forelle, Hecht, Karausche, Karppe, Lachs, Quappe, Schleie, Wels und Zander; dazu das ganze Meer der Seefische, vom Schellfisch und Dorsch bis zum Steinbutt und zur Seezunge. Außerdem treten Austern, Muscheln und Scadlar nur in ihre gute Zeit ein und wenn auch der Fang der großen Tafelkrebe endet, so ist der Hummer dafür ein glänzender Ersatz.

Als feine Gemüse, neben den verschiedenen Kohlarten, sind die außerordentlich gesunden Schwarzwurzeln zu empfehlen, die in jeder Form der Zubereitung wohl-schmeckend sind. Für den Feinschmecker vom Jauch oder denjenigen, der die Güte der Speisen nach den Preisen bemittelt, bringt der November die süß-französischen Artischocken, jene riesigen Distelköpfe, deren junger, bieder, fleischiger Fruchtboden als „hochfein“ gilt, und für den einfachen Tisch ist der Spinat zu preisen; leider werden die Eier, die auf oder zum Spinat gehören, in diesem Winter sehr theuer werden. Warum die Hühner in diesem Jahre so sparsam legen, darüber verweigern sie leider die Auskunft, aber Thatsache ist es, daß die Eiervorräthe auch in Polen (Galizien) und Italien knapper als in anderen Jahren sind.

**Der Sternschnuppenfall am 14. November** wird von den Astronomen mit größtem Interesse erwartet, da er über das Eintreffen des Haupt-schwanns Mitte November des nächsten Jahres Aufschlüsse verheißt. Bekanntlich steht dieser Stern-

schnuppenschwamm, den man nach dem Sternbilde, aus dem es austrahlt, Leonidenschwamm nennt, in enger Beziehung zu dem Kometen I von 1866, ja, es ist wahrscheinlich, daß er sich in unbekannter Zeit von diesem abgelöst hat. Man weiß aber nicht genau, wie weit dieser Komet von dem Haupt-schwamm der Sternschnuppen in der gemeinsamen Bahn beider entfernt ist, möglicherweise streckt der Komet sogar in einem Theile des Hauptschwanns, nämlich an der Spitze desselben, und letztere zieht auf dem Anfange der Bahn hinter dem Kometen her. Außerdem geht vielleicht ein kleiner, wenig reicher Schwamm dem Kometen voraus, und ebenso folgt in weitem Abstände ein kleiner Schwamm. Nach der Darlegung von Professor A. T. Herschel würde ein vorausgehender Schwamm der Metere in der Nacht des 13. November von 11 Uhr Abends bis in die Morgenstunden des 14. sichtbar werden, wobei aber nicht die Bahnänderungen, die der Schwamm seit seinem letzten Erscheinen 1866 durch die Planeten Saturn und Jupiter erlitten hat, berücksichtigt wären. Nach einer überschläglichen Rechnung von Dr. A. Berberich würden infolge dieser Störung die vorausgehenden Metere des Leonidenschwanns im gegenwärtigen Jahre etwa zehn Stunden später, als oben angegeben, von der Erde erreicht werden, der Hauptschwamm erst am 15. November, während Europa Tag hat. Es ist nicht wahrscheinlich, daß im gegenwärtigen Jahre der Sternschnuppenfall vom 13. bis 15. November sehr erheblich sein wird, aber die möglichst genaue Beobachtung der Zahl der Metere und die Feststellung ihres Ausstrahlungspunktes unter den Sternen ist für die Beurtheilung der Bewegung des Hauptschwanns und des Er-scheinens desselben im nächsten Jahre von größter Wichtigkeit.

## Literatur.

„**Deutsches Protestantenblatt**“, Verlag von Carl Schünemann, Bremen. Nr. 45, 31. Jahrgang. Inhalt: Zum Reformationsfeste. Von Strauß. — Sola fide, allein durch den Glauben! Von Dr. Regula. — Die Religion in der Gegenwart I. Von Dr. Arno Neumann. — Das Diakonissenhaus in Freiburg i. Br. Von D. Thoma. — Generalsuperintendent D. Hesse in Weimar. Von Dr. Ernst Behr. — Aus dem bismarck'schen Leben. — Feuilleton: Mein Garten II. (Fortsetzung) Von Dietrich Graue.

**Kultur und Reinlichkeit.** Die Kulturhöhe eines Volkes soll bekanntlich nach seinem Ver-brauche an Seife bemessen werden. Also je vor-geschrittener ein Volk, desto größer dessen Rein-lichkeitsgefühl und die dadurch herbeigeführte Körperpflege. Der Gebildete begreift eben, daß Reinlichkeit nicht nur eine Pflicht des Anstandes, sondern auch die Grundbedingung für das Wohl-befinden. In erster Reihe kommt die Pflege des

Mundes in Betracht, weil dieser die Haupteingangs-pforte für die meisten Krankheitskeime bildet. Durch Vernachlässigung der Mundpflege entstehen Uebel mancherlei Art, so z. B. widerwärtiger Mundgeruch, wodurch sich mancher in der Gesell-schaft unmöglich macht. Selbst bessere Kreise der Bevölkerung sind über richtige Mundpflege noch häufig irriger Meinung. Nicht die Zahnbürste allein ist es, welche vereint mit den verschiedensten Zahnpfeifen und Pulvern hier eingzugreifen hat; denn die Zahnbürste schafft nur oberflächlich den Schleim und die Speisereste hinweg, vermag aber nicht überall einzudringen. Die Folge davon ist, daß sich zwischen den Zähnen Ueberreste der ge-nossenen Speisen ablagern, allmählich dort in Fäulniß übergehen und so die Ursachen der ver-schiedensten Zahnerkrankungen bilden. Um alle diese Schäden zu vermeiden, benutze man ein wirklich antiseptisches Mundwasser, denn nur ein solches kann den Mund gehörig des-inficieren. Welches Mundwasser wirkt nun aber tatsächlich antiseptisch? Als unbedingt wirksam bewährt sich Kosmin-Mundwasser. Dasselbe enthält Bestandtheile von höchster antiseptischer und desinficirender Kraft. Diese desinficirende Wirkung des Kosmin-Mund-wassers verhindert alle Fäulnißprozesse, schützt die Zähne vor Hohlwerden und erhält sie blendend weiß. Kosmin-Mundwasser ist nach jeder Rich-tung hin erprobt und seine Bestandtheile sind be-hörlich als völlig unschädlich attestirt, es wirkt außerordentlich erfrischend und hat sympathi-schen Wohlgeschmack. Wir rathen deshalb ein-bringlichst und mit gutem Gewissen Allen, die ihre Zähne gesund erhalten wollen, sich an fleißi-ges Spülen mit Kosmin-Mundwasser zu gewöhnen. Ueberall käuflich, Flacon Mk. 1.50, für mehrere Monate ausreichend. Wo nicht erhältlich liefert die Chemische Fabrik Roth & Kreuz, Berlin SW., Markgrafenstraße 23, gegen Ein-sendung von 2 Mk. pro Flacon (3 Flacons für Mk. 4.50) direct und portofrei.

## Schuttmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 h in Marken **W. H. Mielek, Frankfurt a. M.**

## Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May,  
Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der  
Königstanne“.

Nachdruck verboten.

„Ist sie sanft und leutsam, hat sie ein liebevolles Gemüth?“ forschte nun auch Ingeborg voll Interesse. Da zögerte Rhoden mit der Antwort, entgegnete aber nach kurzer Pause:

„Sanft und leutsam ist mir die junge Gräfin Landskron nicht erschienen; ich halte sie im Gegen-theil für energisch, charakterfest und stolz. Wenn sie Bornurtheile hätte, würde sie dieselben wahrscheinlich genau so stark festhalten, wie Frau Gräfin Karola Landskron dies bei ihren vorgefaßten Meinungen thut. Ueberhaupt erscheint mir die Charakter-anlage der jungen Gräfin von großer Rehnlichkeit mit derjenigen ihrer Frau Schwiegermutter.“

„Um so schlimmer“, murmelte der ehemalige Rittmeister zwischen den Zähnen, indem sich Baron Rhoden tief verbeugte, so daß man meinen konnte, er hätte beabsichtigt, der alten Gräfin mit seiner letzten Bemerkung etwas Unangenehmes zu sagen.

Anwillig warf diese den Kopf zurück. „Ich muß sehr bitten, solche unpassenden Vergleiche zu unterlassen. Vorläufig giebt es für mich nur eine Gräfin Landskron, und die bin ich. Ich werde sofort die nöthigen Erkundigungen einziehen und werde nicht rasten, bis diese Verbindung wieder ge-löst ist. Die Ehe des Majorats Herrn Grafen Landskron mit einem solchen Geschöpf kann nicht rechtsgültig sein.“

„Verzeihung, Frau Gräfin“, entgegnete Rhoden sehr entschieden, „wenn ich Sie bitte, von der Frau Ihres Sohnes, einer Dame, die ich hochschätze, in meiner Gegenwart in anderen Ausdrücken zu sprechen; es ist dies Ihrer selbst nicht würdig. Was aber die Gültigkeit der Ehe anbelangt, so versichere ich Sie, daß jede gesetzliche Formalität genau erfüllt worden ist. Ich versichere Sie eben-so, Frau Gräfin, daß die Gemahlin Herberis so schön, anmüthig und reichen Geistes ist, daß sie der Stolz Ihres Hauses werden wird.“

„Ich bitte, Baron Rhoden, Sie gerathen in eine ganz überflüssige Beaeiferung“, unterdrück ihn die Gräfin ironisch. „Wahrscheinlich ist also mein

Sohn, wie ich dies gleich geahnt habe, das Opfer einer schönen Kokette geworden, die auch Ihnen den Kopf verbrocht hat, weil sie im Nothfalle auch mit einem Baron Rhoden fürlieb genommen hätte, wenn ihre Verjuche, Gräfin Landskron zu werden, mißlungen wären.“

Rhoden sah die Gräfin beinahe mitleidig an. „Sie wollen mich beleidigen, Frau Gräfin, aber da ich Ihre Erregung begreife, beachte ich diesen Aus-fall nicht. Gern gehe ich Ihnen zu, daß, wenn mein Herz nicht längst gefesselt wäre, ein schneller Blick streifte Ingeborg, die mit erregter Aufmerksam-keit zuhörte, ich wohl versucht haben würde, die Hand Gertrud Meyners zu gewinnen; nur hätte sie den Baron Rhoden genau so abschlägig be-schieden, wie den Grafen Landskron.“

„Was heißt das?“ fuhr die Gräfin auf, und alle Uebrigen sahen verwundert den Sprecher an. „Das heißt, daß die Frau Ihres Sohnes wahr-scheinlich heute noch nicht weiß, daß sie durch ihre Verheirathung eine Gräfin geworden ist.“

„Was ist das für ein Märchen?“ fragte die Schloßherrin.

„Kein Märchen. Frau Gräfin“, und Rhoden erzählte den erstaunt Zuhörenden von dem Uebel-hasse Gertruds, von ihrer sonderbaren Erziehung, von Fräulein Friederike Meyner, die sich überhaupt gegen die Verheirathung ihrer Nichte gesträubt hätte, und von der Sorge Herberis, seine Braut nicht erfahren zu lassen, weß Standes er sei, damit sie nicht in letzter Stunde „Nein“ sage, und von seinem Glücke, das er in dem Bewußtsein fand, ausschließlich und allein um seiner selbst willen ge-wählt zu werden.

Und weiter erzählte Rhoden, auf welche Weise es gelungen sei, die Täuschung Gertruds herbei-zuführen, und wie Herberit nur aus diesem Grunde der Mutter erst in letzter Stunde von seinem Ab-sichten Mittheilung gemacht habe.

„Großer Gott, das Alles ist ja Wahnsinn!“ rief die Gräfin außer sich. „Also er hat nicht einmal ein Mädchen gewählt, das in Demuth und Dankbarkeit ihr Glück anerkennt, das ihr in den Schooß fällt!“

Mit erster Theilnahme suchte Rhoden die auf-gerregte Frau zu beruhigen. Er sagte ihr, daß er bei Herberit kein Mittel der Ueberredung unverjucht gelassen habe, daß er aber habe einsehen müssen,

wie Herberis Liebe zu der Tochter des Dorfarztes so übermächtig sei, daß er wirklich nur in einer Verbindung mit ihr sein Glück finden konnte. „Andererseits“, Frau Gräfin“, schloß Rhoden, „ist die Neuzeit ja viel toleranter geworden. Alle Tage werden, selbst in den höchsten Kreisen, Mesallianzen geschlossen, die binnen Kurzem fast immer von der Gesellschaft anerkannt werden.“

„Ich werde dies aber niemals thun“, erklärte die alte Dame. „Nicht um Haarsbreite gebe ich etwas von den Grundfägen auf, die mir von frühesten Jugend an eingepägt worden sind. — Mir selbst getreu! Das ist meine Devise, und nie-mals kann ich ein bürgerliches Mädchen als Gräfin Landskron anerkennen.“

„Das sind schöne Aussichten!“ dachte Rhoden bei sich, „wenn die Wahlsprüche der beiden Gräfinnen auseinanderstößen. Mir selbst getreu! Und Ich wehre mich! Na, zum Glück scheint mir Gertrud ein Charakter von Stahl zu sein.“

Mittlerweile hatte sich die alte Gräfin an ihren Bruder gewandt mit der vorwurfsvollen Frage, weshalb er sie nicht sofort benachrichtigt habe, als im Dorfe Kronau das Aufgebot bestellt worden sei. „Aus dem einfachen Grunde, weil Herberit mir schrieb, er würde Dir seine Vermählung selbst anzeigen“, entgegnete Graf Körding. „Damit war die Sache für mich erledigt; ich bin kein Freund von überflüssigen Correspondenzen.“

„Oh, Du billigst vielleicht gar Herberis un-be-greifliche Handlungsweise?“

„Nein, Karola, aber ich liebe es nicht, unab-änderliche Thatsachen zu besprechen; das hat keinen Zweck. Dein Sohn ist großjährig, er muß wissen, was er zu thun hat. Wenn er einer Bürgerlichen seinen Namen giebt, so hat eigentlich nur er den Schaden, falls sie ihn nicht mit Würde trägt, und dieses letztere wirst Du sie schon lehren“, fügte er ironisch hinzu.

Die Gräfin erhob sich majestätisch und entgeg-nete: „Es war das Unglück Deines Lebens, daß Du nie verstanden hast, Ernstes ernst zu be-handeln“, und sich dann zu Rhoden wendend, fuhr sie fort: „Adieu, Baron Rhoden, ich muß mich jetzt ein wenig zurückziehen, und überlasse Sie der Sorge meines Bruders. Ich bedauere, daß wir genöthigt waren, diese Familienangelegenheit vor Ihnen zu besprechen. Aber ich habe mich über-

zeugt, daß ich Ihnen Unrecht that, als ich annahm, Sie hätten die Verheirathung meines Sohnes mit diesem Mädchen begünstigt. Doch verlassen Sie sich darauf, daß ich in dieser Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen habe. Mit meinem Willen bleibt dieses Bauernmädchen nicht Gräfin Landskron! — Giebt mir den Brief Herberis zurück, Clementine, und begleite mich auf mein Arbeitszimmer.“

Das junge Mädchen reichte der Mutter das sorglich zusammengefaltete Schreiben und bot ihr den Arm, auf den sich die Gräfin schwer stützte, so daß die zarte Gestalt Clementines fast schwankte. Die Gräfin liebte es zuweilen, ein wenig mit Zeichen der Alterschwäche zu kokettiren, obgleich an ihrer aufrecht getragenen hohen Gestalt, an der guten Hautfarbe und in dem Gesicht mit den ener-gischen Zügen und den dunklen blitzenden Augen fast keine Spur der fünfundsiebzig Jahre sichtbar war, welche sie bereits zählte.

Graf Körding wurde gleich darauf von einem Diener abgerufen, und so blieben Ingeborg Precheru und Lother v. Rhoden für einige Augenblicke allein. Wie gern hätte Rhoden gewünscht, was in der Seele des schönen Mädchens vorging! Sie hatte sich doch bis zu dieser Stunde fast mit Bestimmtheit als die Verlobte Herberit Landskrons betrachten müssen, und von der Gesellschaft war sie auch als solche behandelt worden. Jetzt stand sie an dem offenen Fenster und sah in den Schloß-park hinunter, dessen Laubbäume bereits in die Farben des Herbstes gekleidet waren und mit leisem Säuseln einzelne Blätter langsam auf den Rasen herabsinken ließen.

„Zürnen Sie mir, Comtesse Ingeborg?“ fragte Rhoden, näher zu ihr tretend.

Sie wandte sich schnell, und ihre Blicke hingen an seinen ausdrucksvollen Zügen. „Zürnen? Weshalb? Sie haben mir ja nichts gethan. Ach so“, setzte sie, seinen fragenden Blick deutend, hinzu: „Sie meinen, ich könnte den Boten nicht von der Bottschaft trennen, Herr Baron, und Ihre Nach-richt müsse mich unangenehm berührt haben?“

Da Rhoden nur stumm nickte, fuhr Ingeborg sinnend fort:

„In dieser halben Stunde sind wir uns näher gekommen, als in den vielen Jahren, die wir uns schon kennen. So kann ich Ihnen denn auch ruhig



# Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**

zugezogen haben, sei hiernit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkung schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das wirksame

**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**

## Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

### Stuhlverstopfung

und deren unangenehme Anzeichen wie **Bellemmung, Kolik, Schmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutankamungen** in Leber, Milz und Pfortaderstamm (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuter-Wein rasch und **geiligt**. Kräuter-Wein behält bei **chronischer Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

### Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **gänzlicher Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung**, sowie **häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und **neues Leben**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 u. 1,75 in: **Elbing, Thiergarth, Marienburg, Neuteich, Tiegenhof, Jungfer, Stuthof, Tolckemitz, Neukirch, Frauenburg, Mühlhausen, Pr. Holland, Schlodien, Reichenbach, Christburg, Stuhm, Dirschau, Gross Zünder, Schönbaum, Praust, Ohra, Danzig u. s. w.** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weststraße 82,“ 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistenfrei.

### Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450, Weinsprit 100, Glycerin 100, Rothwein 240, Eberschenkraut 150, Kirschkorn 320, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerif. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10.

### 15. Ziehung der 4. Klasse 199. Königl. Preuss. Lotterie.

Am 8. November 1898, nachmittags.

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Barenhefte beigefügt.

11 103 341 87 621 (1000) 98 756 910 27 1088 919 35 92 (1000) 518	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
84 705 2114 20 73 204 (1000) 66 781 59 75 90 (3000) 910 94 8026 288	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
340 434 569 91 885 4092 150 97 216 41 82 (1000) 351 75 527 (3000) 647	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
747 64 969 987 94 5 24 (1000) 54 96 207 (800) 402 41 45 536 46 689	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
731 607 39 670 54 346 (3000) 90 466 732 53 807 11 907 7089 248	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
984 408 13 132 42 70 57 92 54 90 57 92 54 90 57 92 54 90 57 92 54 90	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
44 311 52 57 68 (3000) 514 714 84 74 84 74 84 74 84 74 84 74 84 74 84	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
10132 69 64 506 309 144 515 30 (3000) 543 68 940 (1000) 44	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
(3000) 11060 167 309 624 10039 65 185 246 01 376 767 982 13012	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
141 56 (1000) 81 214 25 42 446 04 145 819 14143 337 514 (5000) 689	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
(3000) 779 90 519 32 37 933 38 16143 709 936 991 46110 49 238 309	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
(3000) 34 76 544 74 91 636 706 904 7 18 27 9 17064 210 476 931 972	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
76 66 (1000) 10999 716 46 604 13 72 10600 421 72 445 99 635 74 972	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
20705 (3000) 228 235 267 767 612 95 (5000) 256 111159 (1000) 314 820	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
92 707 801 4545 76 114 624 10 419 (1000) 72 500 630 36 85 2504	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
98118 296 477 879 95 793 96 544 2144 46 332 432 710 824 25034	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
47 186 326 51 456 585 683 89 704 (1000) 21 50 941 931 20007 203 73	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
88 992 537 653 822 92 27014 826 61 27 879 921 28102 84 239 68	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
89 55 (3000) 724 (1000) 69 889 982 29207 94 156 294 308 (1000) 547	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
76 544 82 (5000) 134 92 30125 408 631 95 56 (1000) 54 854 904 31150 467 548 69 730 42	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
804 77 96 (3000) 982 04171 (3000) 224 85 435 648 727 83113 242 428	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
82 501 21 50 765 566 945 58 (3000) 98 34144 45 54 224 55 85 652 663	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
829 65 84216 69 532 (1000) 76 908 36007 202 88 301 (3000) 22 50 96	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
476 624 569 (3000) 37040 68 107 240 80 312 408 (5000) 57 91 576 49	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
(3000) 2 806 (3000) 72 875 82 970 39037 303 (1000) 542 78 84 39229	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
84 82 4 95 739 505 963 41295 94 826 (3000) 63 490 80 555 72 73 631	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
10519 84 (3000) 827 30125 408 631 95 56 (1000) 54 854 904 31150 467 548 69 730 42	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
742 92 904 (3000) 228 235 267 767 612 95 (5000) 256 111159 (1000) 314 820	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
02 325 44342 (3000) 432 79 536 87 648 769 73 873 (3000) 45118 (3000)	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
80 202 21 410 97 590 629 81 741 63 944 46199 247 54 313 494 526	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
87 666 (3000) 91 908 47580 87 92 909 46089 (1000) 172 862 544 (5000)	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
77 515 10101 (3000) 15 341 428 532 690 700 (1000) 322 903	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
50036 143 217 368 531 640 61 87 716 888 51124 263 79 691 806	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
52190 230 348 (1000) 56 (3000) 445 677 803 931 64 (3000) 34 53223	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
532 365 (3000) 161 56 (1000) 85 65 76 (1000) 62 73 234 436 (3000) 623	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910 112018
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	70 200 579 710 808 97 979 (500) 57 120 45 407 325 816 154
740 90 84 65 95 (3000) 62 73 234 436 (3000) 623	132 201 801 10 77 400 79 98 542 696 700 62 (500) 64 804 910